«Die Psychosoziale Onkologie schenkt nicht dem Körper weniger, sondern der Seele mehr Aufmerksamkeit»

Nachruf Prof. Dr. med. Dipl.-Soz. Reinhold Schwarz (1946–2008)

Susanne Kuhn, Antje Lehmann, im Namen der Abteilung Sozialmedizin, Universität Leipzig

Selbständige Abteilung für Sozialmedizin, Universität Leipzig, Deutschland

Am 20.11.2008 verstarb unerwartet und für uns alle unfassbar Professor Reinhold Schwarz, Leiter der Abteilung Sozialmedizin der Universität Leipzig. Mit ihm verlieren wir nicht nur einen der führenden Psychoonkologen in Deutschland sondern auch einen Menschen, der uns sehr wichtig geworden ist.

Professor Reinhold Schwarz studierte in Marburg, München, Mannheim, Heidelberg und London Medizin und Gesellschaftswissenschaften. 1972 erhielt er den Grad des Doktors der Medizin. Seine psychotherapeutische und psychoanalytische Weiterbildung schloss er 1981 am Heidelberger Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie ab. 1988 erhielt er die Zusatzbezeichnung «Sozialmedizin», 1995 die Gebietsbezeichnung «Psychotherapeutische Medizin». Sein breites Interesse führte dazu, dass er sich als liberaler Intellektueller auch sozialpsychologischen Fragestellungen, beispielsweise Konformität und Gefahren für die freie Meinungsäußerung, widmete.

Professor Reinhold Schwarz war ein Wegbereiter der Psychoonkologie. 1981 bis 1984 arbeitete er am Modellprojekt der Deutschen Krebshilfe e.V. «Psychosoziale Nachsorgeeinrichtung und Fortbildungsseminar» an der Universitätsklinik Heidelberg und leitete diese Einrichtung von 1984 bis 1997. Er habilitierte sich mit dem Forschungsthema «Psychoätiologie von Krebserkrankungen» und zeigte, dass eine spezifische Krebspersönlichkeit bzw. psychologische Verursachung von Krebs nicht belegbar ist. Damit trug er erheblich zur Entstigmatisierung von Krebspatienten als eigene Verursacher ihrer Erkrankung bei. 1992 wurde ihm für seine Habilitationsarbeit der Römer-Preis des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin verliehen.

Er engagierte sich in einer Vielzahl von Fachgesellschaften, war langjähriger Leiter der Arbeitsgemeinschaft Psychoonkologie (PSO) in der Deutschen Krebsgesellschaft, 2. Vorsitzender der Deutsche-Fatigue-Gesellschaft (DFaG) und wirkte kurz vor seinem Tod an der Gründung der Bundesarbeitsgemeinschaft für ambulante psychosoziale Krebsberatung (BAK) mit. Als Mitbegründer der Europäischen Gesellschaft für Psychoonkologie arbeitete er in der europäischen Forschungsgruppe Lebensqualität (EORTC) mit.

Im Jahr 1998 wurde Reinhold Schwarz auf den Lehrstuhl Sozialmedizin der Universität Leipzig berufen, den er bis zu seinem Tode innehatte. Zur Bilanz seines 10-jährigen Wirkens in Leipzig gehört der Aufbau eines Zentrums psychoonkologischer Forschung und Versorgung und die Gründung des Fördervereins «Leben mit Handicaps e.V.» Der Ausbau der Forschung zum Schwerpunkt Lebensumstände von Menschen mit Behinderungen, zu gesellschaftlich brisanten Themen oder zu Fragen der psychoanalytischen Aus- und Weiterbildung gehört ebenfalls zu seinen Verdiensten.

Im Schwerpunkt «Psychosoziale Onkologie» sind zahlreiche Forschungsprojekte bearbeitet worden, in deren Rahmen die Auswirkungen von Krebserkrankungen auf die Lebenssituation und die psychosoziale Lage der Patienten und ihrer Angehörigen untersucht wurden. Im Fokus standen die Erkennung von psychosozialen Problemen infolge von Krebserkrankungen, die psychoonkologische Versorgung im Krankenhaus, Patientenorientierung, die Arzt-Patienten-Beziehung, tumorbedingte Fatigue, kunst- bzw. psychotherapeutische Interventionen und vieles mehr.

Ein besonderes Anliegen von Professor Reinhold Schwarz war es, dass psychoonkologische Forschung eng an den Versorgungsaufgaben und -herausforderungen orientiert ist und die psychosoziale Betreuung von Krebspatienten und Angehörigen sich deren Befunde nutzbar macht. 1999 gründete er die «Psychosoziale Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige in Leipzig», die seither Entscheidendes für die psychosoziale Versorgung der Betroffenen in der Region leistet.

Professor Schwarz setzte sich dafür ein, dass psychoonkologische Versorgung auf hohem Qualitätsniveau durchgeführt wird. So initiierte er die erste AWMF-S1-Leitlinie für ambulante psychosoziale Krebsberatungsstellen mit. Auch brachte er die Integration der Psychosozialen Onkologie in den Behandlungsverbund voran, die aber bis heute noch nicht umfassend verwirklicht ist. Schon frühzeitig war ihm, dem Mitbegründer der WPO e.V. (Weiterbildung Psychosoziale Onkologie), die Vermittlung spezifizierter Kenntnisse auf dem Gebiet der Psychoonkologie wichtig. Sein kürzlich erschienen Buch «Einführung Psychosoziale Onkologie» stellt Stellenwert und Aufgaben der Psychoonkologie zusammenfassend dar (Schwarz und Singer, 2008).

Professor Schwarz hat sich in den vielen Jahren seiner beruflichen Tätigkeit mit ganzer Kraft und unermüdlichem Engagement für seine Anliegen eingesetzt. Es ist ihm gelungen, mit seinem breit gefächerten Interesse und seiner Offenheit für neue Ideen, seiner Persönlichkeit und seiner Begeisterungsfähigkeit junge Kollegen für die Psychosoziale Onkologie zu gewinnen. Mit seinem umfangreichen Wissen, seinen Anregungen und Ideen inspirierte und unterstützte er seine Mitarbeiter. Allen akademischen Hierarchien zum Trotz war er seinen Mitarbeitern nahe, stand ihnen mit Rat zur Seite, leitete sie in ihrer Forschungstätigkeit an und gewährte ihnen großen Freiraum für eigenverantwortliche Tätigkeit und Entwicklung. Seine Mitarbeiter fanden bei ihm einen guten Zuhörer und genossen seine Wertschätzung.

Sein Tod hinterlässt eine große Lücke. Wir haben seine Art zu arbeiten sehr geschätzt und empfinden es als unser Anliegen, sein Lebenswerk und die Dinge, die ihm am Herzen lagen, in seinem Sinne fortzuführen und weiter zu entwickeln.